

# Gegen Misstrauen und Vorurteile

**GRÖSCHLER-HAUS** Wanderausstellung „Unter uns? Sinti in Ostfriesland“ bis 30. Juni zu sehen

Das Leben der Sinti nach 1945 bis heute wird anhand von Fotos, Dokumenten, Texten und Videos dargestellt.

**JEVER/SAL** – Zwischen 1933 und 1945 kamen rund 500 000 Sinti und Roma in den Konzentrationslagern der Nazis ums Leben. Erst Anfang der 1980er-Jahre erkannte die Bundesrepublik ihre Vernichtung als rassistisch motivierten Völkermord an. In Deutschland leben heute etwa 100 000 Sinti.

Doch auch Jahrzehnte nach dem Holocaust schlagen ihnen in unserer Gesellschaft Misstrauen, Vorurteile und Hass entgegen, haben sie sich gegen Rassismus, Ausgrenzung und Diskriminierung zu wehren.

Der Sinti-Verein Ostfriesland hat sich bei seiner Gründung 2015 in Leer zum Ziel gesetzt, die Situation für die Sinti zu verbessern, sie von Vorurteilen und Klischees zu befreien. Einen Beitrag dazu soll eine Wanderausstellung leisten, die der Verein gemeinsam mit dem Heimatmuseum Leer erarbeitet hat. Unter dem Titel „Unter uns? Sinti in Ostfriesland“ wird sie noch bis zum 30. Juni im Gröschler-Haus gezeigt. Ein Zeichen dafür, dass die Ausstellung, wie schon zuvor in Leer und in weiteren Städten, auch in Jever auf große Resonanz stoßen dürfte, könnten die zahlreichen Besucher sein, die am Sonntagmittag zur Eröffnung ins Gröschler-Haus kamen.

Am vergangenen Freitag griffen zahlreiche Lokal- und Regionalzeitungen einen verstörenden Fall von Diskriminierung gegen die Sinti in Hameln auf. Einer Wohnungssuchenden geriet ein interner Vermerk einer Wohnungsgenossenschaft zu ihrer Person in die Hände: „1 Pers.; leichter Zigeunereinschlag; besser nichts anbieten!“ Vor diesem Hintergrund ist die Ausstellung von brennender Aktualität.

„Wir wollen einfach in dieser Gesellschaft ankommen“, sagte der Ehrenvorsitzende



Im Gröschler-Haus wurde am Sonntagmittag die Ausstellung „Unter uns? Sinti in Ostfriesland“ eröffnet. Im Bild Initiatoren und Förderer der Ausstellung, Repräsentanten des Sinti-Vereins sowie Musiker, die mit traditionellen Rhythmen unterhielten.

BILD: DÖRTE SALVERIUS

des Sinti-Vereins, Mirando Wagner, in seinem Grußwort, „wir wollen, dass unsere Kinder gleiche Chancen haben.“ Sinti leben seit mehr als 600 Jahren in Deutschland. „Wir

---

*„Wir wollen einfach in dieser Gesellschaft ankommen.“*

---

haben deutsche Namen. Wir sind Deutsche. Wir gehören zu Deutschland wie die Bayern oder Ostfriesen, wie alle feiern wir Ostern und Weihnachten“, sagte sein Sohn Michael Wagner, der Vorsitzender des Vereins ist.

Die Ausstellung widmet sich der Verfolgung der Volksgruppe während der NS-Zeit eher am Rande. „Wir wollen das Leben der Sinti nach 1945 bis heute darstellen“, erläuterte Ingo Lindemann. Als 2.

Vorsitzender des Sinti-Vereins führte er in die Ausstellung ein.

Sie stellt anhand von Dokumenten, Texten, Fotos und Videos das Leben der in Leer ansässigen Sinti-Familien dar, lässt sie selbst zu Wort kommen, ergänzt durch Material aus historischen Archiven – und füllt damit sicherlich auch eine Lücke. Denn in der Regionalgeschichte kommen die Sinti bis heute kaum vor.

„Wir wollen einen Perspektivwechsel und einen Dialog erreichen“, betonte Lindemann, „wir wollen Einblicke in unsere Kultur und unsere Traditionen geben und darüber ins Gespräch kommen.“ Der Verein setzt dabei vor allem auf Bildungsarbeit. So sind Schulklassen besonders eingeladen, sich die Ausstellung anzusehen.

Außerhalb der Öffnungszeiten des Gröschler-Hauses können Termine vereinbart

werden ([info@groeschlerhaus.eu](mailto:info@groeschlerhaus.eu)). In Nordwestdeutschland habe es noch keine vergleichbare Ausstellung gegeben, würdigte Hartmut Peters vom Arbeitskreis

---

*„Wir haben deutsche Namen. Wir sind Deutsche. Wir gehören zu Deutschland wie die Bayern oder Ostfriesen.“*

---

Gröschler-Haus in seiner Begrüßungsansprache die Arbeit des Sinti-Vereins.

Hier würde die Volksgruppe erstmals nicht als Opfer gezeigt. Es sei wichtig, Bildungsräume zu schaffen, die deutlich machten, dass sich die Verfolgung von Minderheiten wiederholen könnte, sagte Landrat Sven Ambrosy in sei-

nem Grußwort mit Blick auf aktuelle politische Strömungen.

Nationalismus ende im Krieg, das lehre die Geschichte. Auslöser seien Unwissenheit und Vorurteile, Bildung und Aufklärung tue not, so Ambrosy. Man wisse immer noch viel zu wenig über die Kultur und die Traditionen der Sinti, stellte Bürgermeister Jan Edo Albers fest.

Die Ausstellung leiste daher einen wichtigen Beitrag, die Volksgruppe besser zu verstehen. Die Geschichte von 1933 dürfe sich nicht wiederholen, mahnte er. „Sie sind herzlich willkommen in dieser Stadt“, sagte er den anwesenden Sinti.

Sinti und Roma besitzen eine eigene Musik. Eine Kostprobe erhielten die Ausstellungsbesucher vom Ramon-Rose-Duo aus Hildesheim und von Slavisa Jasarevic aus Leer (Violine).